

PROZESS- UND ERGEBNISORIENTIERTE HILFESTELLUNGEN ZUM VERFASSEN PHILOSOPHISCHER TEXTE

verfasst von Malte Dreyer und Daniel Minkin

Vorbemerkung

Philosophie studieren heißt u.a. viel schreiben. Damit Sie dies so erfolgreich wie möglich tun können, möchten wir Ihnen mit diesen Hilfestellungen einige obligatorische Vorgaben und einige weniger formale Maximen vorstellen, die sich mit Blick auf das Schreiben philosophischer Fachtexte etabliert haben, sowie Empfehlungen zu einigen Schreibstrategien geben. Die obligatorischen Vorgaben werden **rötlich hervorgehoben**, Beispiele erkennen Sie am schwarzen Doppelrahmen, wobei ein „*“ für ein Negativbeispiel – also dafür, wie man es nicht machen sollte – steht, Verweise werden mit dem Zeichen „▷“ markiert.

Wir unterscheiden zwischen *prozessorientierten*, vgl. Teil ▷ 1 und *ergebnisorientierten* Hilfestellungen, vgl. Teil ▷ 1. Die Erstgenannten beziehen sich auf den Schreibprozess, d.h. Ihre Tätigkeit. Das Letztgenannte betrifft dagegen das Ergebnis, also Ihr Produkt, eine fertige Arbeit, die Sie als Prüfungsleistung abgeben möchten.

Dieses Dokument ist Teil eines Katalogs von Empfehlungen zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Philosophie an der Philipps-Universität Marburg. Hierzu existieren weitere Dokumente, die Ihnen beim Arbeiten helfen sollen: Wichtige Eigenschaften der Dokumentformatierung (Randbreite, Schriftart etc.), Hinweise zum Zitieren und Bibliographieren sowie obligatorische Maximen des wissenschaftlichen Arbeitens finden Sie hauptsächlich in den ▷ FORMALEN VORGABEN DES WISSENSCHAFTLICHEN ARBEITENS IN DER PHILOSOPHIE¹ (fortan: „FORMALIA“). Die ▷ DOKUMENTVORLAGE FÜR ESSAYS² sowie die ▷ DOKUMENTVORLAGE FÜR HAUS- UND ABSCHLUSSARBEITEN³ sind fast leere Dokumente, in denen die essentiellen Formatierungseigenschaften, die die ▷ FORMALIA vorgeben, bereits vorprogrammiert sind, sodass Sie die Formatierungseigenschaften derjenigen Dokumente, die Ihre Arbeiten darstellen sollen, nicht mehr festlegen müssen (oder nur in seltenen Fällen).

Bei weiteren Fragen, Anmerkungen oder Verbesserungsvorschlägen wenden Sie sich bitte an: Daniel Minkin, Institut für Philosophie, danminkin@msn.com.

¹ Siehe: <https://www.uni-marburg.de/fb03/philosophie/studium/leitfaedendokumente/essay.dotx>

² Siehe: <https://www.uni-marburg.de/fb03/philosophie/studium/leitfaedendokumente/hausarbeit.dotx>

³ Siehe: <https://www.uni-marburg.de/fb03/philosophie/studium/leitfaedendokumente/formalia.pdf>

1 Prozessorientierte Hilfestellungen: Kurze Skizze eines Schreibprozesses

Die Organisation eines Schreibprozesses ist eine komplexe Aufgabe, die von jedem Studierenden anders gelöst wird. Gleichwohl möchten wir Ihnen ein paar Tipps geben, die Ihnen helfen, diese Aufgabe mit Erfolg zu meistern.

Schreibprozesse lassen sich als Abfolge verschiedener Phasen beschreiben:

- | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|
| 1. Themenwahl | 4. das Verfassen einer Vorversion |
| 2. Literaturrecherche u. -auswertung | 5. die Textüberarbeitung |
| 3. Zeit- und Schreibplanung | 6. die Endredaktion |

Folgende Hinweise erleichtern Ihnen die Prozessorganisation und -durchführung.

1.1 Themenwahl

Wählen Sie ihr Thema immer in Absprache mit dem Lehrpersonal. Wenn Sie eigene Überlegungen zu einem Thema anstellen, sind Mitschriften aus den Lehrveranstaltungen, Referatslisten, Thesenpapiere aus den Seminaren, Diskussionen mit Kommilitonen⁴ ertragreiche Inspirationsquellen. Wenn Sie ein Thema gefunden haben, prüfen Sie bereits vor dem ersten Gespräch mit dem prüfenden Lehrpersonal, ob das Thema richtig dimensioniert ist und schränken es gegebenenfalls auf einen bestimmten Text oder Textteil, einen Zeitraum und/oder eine bestimmte Debatte, eine bestimmte Theorie oder einen thematischen Teilaspekt bzw. ein Beispiel ein. Beispielhaft soll das Folgende Ihr Thema sein:

Der Begriff der Historie

Art der Einschränkung	Beispiel: Thema „Historie“
Einschränkung auf einen bestimmten Text oder Textteil	Typen der Historiographie in Nietzsches „Von Nutzen und Nachteil der Historie für das menschliche Leben“
Einschränkung auf einen Zeitraum und/oder eine bestimmte Debatte	Grundzüge in der Auseinandersetzung um den Begriff der Historie in den Anfängen des Positivismusstreits (Größere Hausarbeit für Fortgeschrittene)
Einschränkung auf eine bestimmte Theorie	Historische Erkenntnis in der Theorie des narrativen Satzes in der analytischen Philosophie der Geschichte

⁴ Fortan stehen die weibliche Form im Singular und die männliche im Plural jeweils stellvertretend für beide Geschlechter.

Einschränkung auf einen thematischen Teilaspekt und/oder ein Beispiel	Erinnern Zeitzeugen anders als Historiker? Unterschiede zwischen kulturellem und kommunikativem Gedächtnis am Beispiel des Erinnerns an den 2. Weltkrieg
---	--

1.2 Zeitplanung

Zeitplanungen legen fest, wieviel Zeit Sie für jeden einzelnen Arbeitsabschnitt auf dem Weg zum abgabereifen Text benötigen. Viele Studierende machen sich kaum Gedanken über ihre Zeiteinteilung und sind daraufhin unzufrieden, wenn sie langsamer vorankommen als erwartet. Eine realistische Zeitplanung, die in Etappenziele untergliedert ist, beugt diesen Frustrationserlebnissen vor und ist besonders bei größeren Schreibprojekten sinnvoll (etwa einer BA-Thesis). Machen Sie sich keine Sorgen, wenn Sie Ihren Zeitplan hin und wieder anpassen müssen: Das ist ganz normal. Mögliche Anpassungen lassen sich sogar bereits in der Planung berücksichtigen.

1.3 Recherche

Die kritische Auseinandersetzung mit Sekundärtexten gehört zu den Kernkompetenzen von Philosophinnen und Philosophen und setzt eine gründliche *Literaturrecherche* voraus. Diese dient zudem der eigenen Orientierung im Thema und kann im Ergebnis eine weitere Einschränkung bzw. Veränderung der Fragestellung zur Folge haben. Grundsätzlich werden zwei Recherchemethoden unterschieden, die aber gut kombiniert werden können:

SYSTEMATISCHE RECHERCHE

Die sog. *systematische Recherche* beginnen Sie mit einer Metarecherche nach bibliographischen Verzeichnissen der Literatur über ein bestimmtes Thema, einen Autor, eine Theorierichtung oder Epoche und sichten die Bibliographie sodann nach Titeln, die in Bezug auf ihr Thema von Relevanz sind.

Nachteil dieser Methode ist, dass nicht zu allen Themen (darüber hinaus auch noch aktuelle) Bibliographien existieren. Auch hier sollten Sie vor einer etwaigen Anpassung ihrer Fragestellung Rücksprache mit dem betreuenden Lehrpersonal halten.

Vorteile dieser Methode sind, dass sie sehr schnell ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur zu einem bestimmten Thema erarbeiten können und so einen guten ersten Überblick über ihr Thema erhalten.

SCHNEEBALLMETHODE

Bei der sog. *Schneeballmethode* lesen Sie einen möglichst aktuellen, einschlägigen Aufsatz und/oder Lexikonartikel zu Ihrem Thema und beschaffen sich die dort aufgeführten, für ihr Thema relevanten Texte. Bei der Lektüre dieser Texte achten Sie erneut auf die zitierte Literatur, beschaffen sich diese ebenfalls und wiederholen diesen Vorgang so lange bis Sie meinen, einen dem Zweck Ihrer Arbeit angemessenen Gesamteindruck wesentlicher Aspekte der Debatte über ihr Thema zu haben.

Nachteil dieser Methode ist, dass der stete Wechsel zwischen Beschaffung und Lektüre der Texte zeitintensiv ist. Zudem laufen Sie Gefahr, bei weit verzweigten Debatten mehr Material zu sammeln als Sie verarbeiten können (Lawinengefahr). Sie müssen also bereits vor Beginn der Recherche Kriterien haben, um relevante von weniger relevanten Diskussionsbeiträgen zu trennen. Daher empfiehlt sich diese Recherchemethode besonders für Studierende, die Vorkenntnisse über die Debattenlage besitzen. Wenn Sie mit dieser Methode in einem Bereich arbeiten, in dem sich die Debatte bereits sehr spezialisiert hat, geraten sie außerdem in Gefahr, dass sich Ihre Recherche zu sehr in die Tiefe entwickelt. Sie sollten vor einer etwaigen Anpassung Ihrer Fragestellung daher Rücksprache mit dem betreuenden Lehrpersonal halten.

Vorteile dieser Methode sind, dass Sie die Entwicklung einer Debatte nachzeichnen können und darüber hinaus auch Hinweise auf Texte erhalten, die in den für Ihr Thema relevanten Bibliographien nicht verzeichnet sind. Zudem führt diese Methode zu aktuellen Ergebnissen.

1.4 Literaturlauswertung

Vergegenwärtigen Sie sich zunächst Ihre Fragestellung. Durch die Lektüre von Verlagsankündigungen, Abstracts, Inhaltverzeichnis, Klappentexten, Einleitungen und Schlusskapiteln sowie die Suche nach Signalworten im Haupttext entscheiden Sie in einem darauffolgenden Schritt, ob ein Recherchefund verwertet werden sollte oder nicht. Wenn Sie sich dafür entschieden haben, einen Text für Ihre Arbeit zu nutzen, markieren Sie wichtige Passagen durch Unterstreichungen und Randnotizen und fassen die zentrale Aussage abschließend kurz zusammen. Diese Exzerpte können Sie heranziehen, wenn Sie Ihre Rohversion verfassen, vgl. Teil ▷ 1.2.

1.5 Gliedern

Die Gliederung gibt nicht zeitliche Reihenfolge der Arbeitsschritte vor, sondern spiegelt den logischen Aufbau Ihrer Arbeit. Hausarbeiten in der Anfangsphase des Studiums bestehen in der Regel aus Einleitung, Hauptteil und Schluss vgl. Teil ▷ 2.3.

1.6 Verfassen einer Vorversion

Der Schritt von der Gliederung und anderen vorbereitenden Schreibarbeiten zum Verfassen einer ersten Version der Arbeit wird als Phase betrachtet, mit der viele Studierende Probleme haben, für die aber kein Patentrezept erteilt werden kann. Die wenigsten Studierenden produzieren die Textteile ihrer Arbeit in der Reihenfolge und sprachlichen Qualität des Endproduktes, sondern schreiben zunächst mindestens eine Vorversion. Es bietet sich aber an, vor dem Verfassen eines Kapitels einen Schreibplan zu entwickeln, in dem Sie festhalten, wie das Kapitel argumentativ aufgebaut werden soll. Dieser Schreibplan lässt sich dann zu einem zusammenhängenden Fließtext ausbauen. Folgende Techniken können den Beginn der Arbeit an Schreibplan und Vorversion erleichtern.

GLIEDERUNG ANNOTIEREN

Legen Sie sich Ihre Gliederung zurecht und verfassen Sie zu jedem Punkt bzw. Unterpunkt 3-5 Sätze, in denen Sie beschreiben, was Sie im entsprechenden Abschnitt vorhaben. Kopieren Sie die Gliederungsannotationen in ein neues Dokument und ergänzen Sie weitere 3-5 Sätze, in denen Sie Zwischenschritte beschreiben. Nach dieser Übung sollte zu jedem Gliederungspunkt bereits $\frac{1}{4}$ Seite Text entstanden sein. Nutzen sie dieses Konvolut als Ausgangspunkt für weitere Ergänzungsarbeiten. Die erste Textfassung eines Kapitels Ihrer Hausarbeit entsteht.

IN FETZEN SCHREIBEN

Nehmen Sie sich ein bestimmtes Kapitel vor und skizzieren Sie kurz, was Sie in diesem Kapitel vorhaben. Dann schreiben Sie schnell, möglichst ohne abzusetzen und ohne Rücksicht auf stilistische Finessen den Rohtext dieses Kapitel und verzichten dabei auf Partikel und Artikel, Adjektive und wenn möglich Verben (Nominalstil). Gerät der Schreibfluss ins Stocken, wiederholen sie notfalls die letzte Sequenz. Nutzen Sie dieses Konvolut als Ausgangspunkt für weitere Ergänzungsarbeiten.

SELBSTREFERAT

Stellen Sie sich vor, Sie würden in einer Mail gefragt worden sein, was Sie im anstehenden Kapitel machen möchten. Berichten Sie einer guten Freundin in einer Mail, was Sie gerade vorhaben. Der so entstehende Text ist als Abstract nutzbar und kann durch Ergänzungen zu einer ersten Rohversion ausgebaut werden.

ZITATMONTAGE

In Kapiteln, in denen Sie sich hauptsächlich mit Positionen anderer beschäftigen, können Sie eine Schreibplanung anhand von Zitaten anfertigen: Überlegen Sie, welche Aussagen des fremden Textes in Bezug auf Ihre eigene Aussageabsicht von Interesse sind und Schreiben Sie diese in der Reihenfolge, in der Sie sie verwenden möchten, ab. Nun fertigen Sie unter jedem Zitat eine Zusammenfassung des Zitats an und erklären der Leserin daraufhin, warum Sie das Zitat verwenden und in welchem Zusammenhang es mit dem nachfolgenden Zitat steht. Das so entstehende Dokument können Sie durch Ergänzungen zu einer Rohversion des entsprechenden Kapitels ausarbeiten.

1.7 Textüberarbeitung und Endredaktion

Eine abschließende Textredaktion besteht u.a. aus folgenden Tätigkeiten:

- Streichen Sie überflüssige Fremdworte und achten Sie darauf, dass philosophische Termini nur definiert verwendet werden.
- Kontrollieren Sie, ob sich alle Pronomen eindeutig zuordnen lassen. Oft steht in einem Satz „dieses“ ohne dass der Leser erschließen kann, auf welches der umstehenden Nomen Bezug genommen wird.
- Kürzen und vereinfachen Sie zu lange Sätze: Nebensätze dritten Grades können auch von geübten Lesern nicht mehr verstanden werden.
- Oft werden in zwei aufeinanderfolgenden Sätzen oder Abschnitten dieselben Aussagen getätigt. Tilgen sie derartige Wiederholungen.
- Das biographische Ich und die direkte Anrede der Adressierten sollten Sie vermeiden. Zur Leserinnenführung oder Kennzeichnung Ihres eigenen Standpunktes ist das „Ich“ in maßvollem Einsatz hingegen erwünscht, vgl. Teil ▷ **2.3.1**.

BEISPIEL

Horkheimer macht zwar deutlich, dass jede wissenschaftliche Betätigung eine politische Dimension hat, aber meines Erachtens existieren gute Gründe für die Annahme, dass bestimmte Formen der Wissenschaft wertneutral bleiben.

- Führen Sie Ihre Leserinnen durch Ihren Text: Machen Sie am Anfang eines Kapitels deutlich, was Sie mit den folgenden Ausführungen bezwecken und in welchem Zusammenhang diese mit dem vorherigen Abschnitt stehen.
- Überprüfen Sie, ob die Sinnabschnitte Ihres Textes in einem deutlich sichtbaren Zusammenhang stehen. Hierfür empfiehlt es sich, die Kernaussagen eines jeden Sinnabschnitts am Rand des Textes zu notieren und durch die Lektüre der entstandenen Zusammenfassung zu prüfen, ob und wie Teile des Textes umgestellt oder ausführlicher eingeleitet werden müssen.

2 Ergebnisorientierte Hilfestellungen: Die vorliegende Hausarbeit

Ging es bei den prozessorientierten Hilfestellungen um die Frage, wie Sie vorgehen können, um eine erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit als Prüfungsleistung vorzulegen, wollen wir uns nun auf das fertige Produkt konzentrieren. Diese Hilfestellungen sollen nicht oder nicht nur Hausarbeiten betreffen, sondern auch Essays oder längere Abschlussarbeiten (BA- oder MA-Thesis, Staatsexamensarbeit, Dissertation). Wir werden auf Besonderheiten dieser letzteren Textsorten verweisen, der Fokus soll aber auf der Hausarbeit liegen. Die folgenden Hinweise richten sich also auf Punkte Ihrer erfolgreichen Arbeit – so, wie sie auf dem Tisch Ihrer Prüferin liegen könnte. Es handelt sich um eine Hausarbeit, die Sie relativ früh in Ihrem Studium geschrieben haben. Das Thema haben Sie – wie oben, in Teil ▷ Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. empfohlen – bereits mit Ihrer Prüferin besprochen, es lautet:

Was ist Wahrheit?

Verschaffen wir uns zuerst einen Überblick über die Elemente einer fertigen Arbeit in ihrer eingebürgerten Reihenfolge:

- | | |
|-----------------------|-------------------------|
| 1. Deckblatt | 3. Haupttext |
| 2. Inhaltsverzeichnis | 4. Literaturverzeichnis |

5. Anhänge

6. Eigenständigkeitserklärung

Lassen Sie uns nun in die Arbeit schauen, die auf dem Tisch der Prüferin liegt und die Elemente a) bis f) nacheinander durchgehen. In den ▷ FORMALIA führen wir die formalen Vorgaben bzw. Empfehlungen zu diesen Punkten auf. Hier geht es ausschließlich um stilistische sowie schreibstrategische Hinweise.

2.1 Deckblatt

Das Deckblatt⁵ einer Hausarbeit führt die in den ▷ FORMALIA angegebenen Daten auf, die eine Identifikation Ihrer Arbeit ermöglichen. Es ist das erste Blatt, das man sieht, wenn die Arbeit zugeklappt und nicht umgedreht ist. Das Deckblatt hat keine Seitennummer. Zumeist ist es weiß ohne Graphiken, Bilder o.Ä. Bei kleineren Arbeiten wie z.B. Essays müssen die Daten zur Identifikation nicht auf ein gesondertes Blatt.

2.2 Inhaltsverzeichnis

Im Inhaltsverzeichnis müssen alle Überschriften der Arbeit angegeben werden mit Ausnahme der für das Inhaltsverzeichnis selbst. Dies gilt gleichermaßen für nummerierte Überschriften, für Überschriften ohne Nummern und für Überschriften ohne Seitenzahlen. Bei Essays können Sie auf das Verzeichnis verzichten.

Wir sehen nun das Inhaltsverzeichnis Ihrer Hausarbeit zum Thema „Was ist Wahrheit?“:

		BEISPIEL
1	Einleitung	1
2	Erste Intuitionen zum Begriff der Wahrheit	3
3	Epistemische und nicht-epistemische Wahrheitsdefinitionen: Einige Beispiele....	4
	3.1 Epistemische Wahrheitsdefinitionen	4
	3.1.1 Kohärenztheorie.....	4
	3.1.2 Konsenstheorie	7
	3.2 Nicht-epistemische Wahrheitsdefinitionen.....	9
	3.2.1 Redundanztheorie	9
	3.2.1 Korrespondenztheorie.....	13
4	Plädoyer für eine Korrespondenztheorie	15

⁵ Größere Arbeiten (ab BA-Thesis) werden manchmal durch ein Hardcover gebunden. Das ist teuer und nicht nötig, sieht aber gut aus. Wichtig ist, dass das Frontcover, d.h. die Oberfläche des Dokuments, wenn es zugemacht ist, von dem Deckblatt, d.h. dem ersten Blatt beim Öffnen der Arbeit, unterschieden wird. Die angegebenen Daten stehen dann auf der ersten Seite des Deckblatts.

4.1 Was ist Korrespondenz?	15
4.2 Einige Einwände	17
<i>Das Regressargument</i>	17
<i>Das epistemische Argument</i>	18
5 Schluss	19
Literaturverzeichnis	20
Eigenständigkeitserklärung	

In der ▷ DOKUMENTVORLAGE FÜR ESSAYS sowie der ▷ DOKUMENTVORLAGE FÜR HAUS- UND ABSCHLUSSARBEITEN wird das Inhaltsverzeichnis automatisch generiert. Das bedeutet, dass das Verzeichnis automatisch erzeugt wird, wenn sie die in dem Menü für Formatvorlagen programmierten Vorlagen für die Überschriften verwenden. Sie können auch eigene Vorlagen programmieren oder das Inhaltsverzeichnis ganz manuell erstellen. Im letzteren Fall müssen Sie das automatisch erzeugte Verzeichnis zuerst entfernen⁶.

2.3 Haupttext

Der Haupttext lässt sich für gewöhnlich in drei Gruppen gliedern: Die *Einleitung*, das in unserem Beispiel das Kapitel 1 einnimmt, der *Hauptteil*, der sich über die Kapitel 2 bis 4 erstreckt und der *Schluss*, der in Kapitel 5 verortet ist. Gehen wir nun diese drei Gruppen durch. Es gibt vieles, was man zum Verfassen eines guten Haupttextes sagen kann, hier beschränken wir uns nur auf folgende Maxime zu der Frage, wer die Zielgruppe Ihrer Arbeit sein soll:

Rezipientenvorstellung: Denken Sie beim Schreiben immer an eine Leserin, die Ihren Gedankengang nicht kennt und ihn Schritt für Schritt kennenlernen möchte, wobei diese Leserin keine Expertin auf dem Gebiet sein muss, zu dem das von Ihnen bearbeitete Thema gehört.

2.3.1 Einleitung

DER ERSTE SATZ

⁶ Markieren und löschen Sie hierfür die gesamte Seite, auf der das Verzeichnis stehen soll.

So wie in zwischenmenschlichen Beziehungen beeinflusst der erste Eindruck auch oft die Beziehung zwischen der Leserin und Ihrem Text. Daher sollten Sie die Maxime der Rezipientenvorstellung beachten und die Leserin nicht ins kalte Wasser schmeißen. Folgender Textbeginn ist daher eher ungeeignet:

BEISPIEL*

Tarskische Semantiken erheben den Anspruch, die Aristotelische Formulierung des Zitattilgungsschemas zu einer Korrespondenztheorie auszubauen, wobei die Aufspaltung in eine Objekt- und Metasprache alle Lügnerparadoxien beseitigen soll.

Die Leserin ist nach der Maxime der Rezipientenvorstellung nicht notwendigerweise eine Expertin, daher sollten Sie sie dort abholen, wo sie sich in Ihrem Kompetenz- bzw. Kenntnisstand befindet: Im Alltag. Deswegen wäre wohl der folgende Beginn angemessener:

BEISPIEL

In unserem alltäglichen Leben sprechen wir sehr oft von Wahrheit oder Falschheit, etwa wenn wir einen Freund als „*wahren Freund*“ bezeichnen oder von der *Falschheit einer bestimmten Verschwörungstheorie* reden.

MODERIERENDE BEMERKUNGEN

Philosophische Behandlungen von Themen wie „Wahrheit“ können sehr komplex werden, sodass Nicht-Philosophen ziemlich früh in Ihrer Arbeit den Anschluss an Ihren Gedanken- bzw. Argumentationsgang verlieren. Daher sollten Sie der Leserin Orientierungen und Leithilfen geben. V.a. können Sie das durch *moderierende Bemerkungen* tun, die sich *nicht auf Ihren Untersuchungsgegenstand direkt beziehen, sondern auf Ihre Untersuchung dieses Gegenstandes*. Erweitern wir die im letzten Beispiel begonnene Einleitung um solch eine moderierende Bemerkung:

BEISPIEL

In unserem alltäglichen Leben sprechen wir sehr oft von Wahrheit oder Falschheit, etwa wenn wir einen Freund als „*wahren Freund*“ bezeichnen oder von der *Falschheit einer bestimmten Verschwörungstheorie* reden. In dieser Arbeit möchte ich diese Redeweise philosophisch reflektieren, dabei werden sich Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten zeigen, die wir in unserem Alltag nicht oder nur selten wahrnehmen.

Dürfen Sie eigentlich das Pronomen „Ich“ in einer wissenschaftlichen Arbeit verwenden? Bis vor einigen Jahren war das tatsächlich noch verpönt. Heute sieht man aber keinen guten Grund mehr, sich in einer philosophischen Arbeit nicht auf sich selbst zu beziehen. Schließlich sind Sie es, die sich die Mühe macht aber auch die Verantwortung für Ihre Arbeit besitzt. Manche greifen auch auf das „wir“ zurück oder versuchen – zumindest in den moderierenden Bemerkungen – ganz ohne Personalpronomen auszukommen. In diesem Fall muss die Bemerkung im Beispiel etwa so umformuliert werden: „In dieser Arbeit wird diese Redeweise philosophisch reflektiert...“.

WAS GEHÖRT IN DIE EINLEITUNG?

Obwohl es keine allgemein verbindliche Vorgaben hierzu gibt, empfehlen wir Ihnen, sich hauptsächlich auf folgende Elemente der Einleitung zu konzentrieren:

Thema: Damit ist die Beschreibung des Problems oder der Probleme bzw. der zentralen Frage/n der Arbeit in einer auch für Nicht-Experten zugänglichen Sprache gemeint. *Verzichten* Sie auf eine Ein-Wort-Beschreibung wie „Das Thema dieser Arbeit ist ‚Wahrheit‘“. Themen werden meistens in einer *Frage* wie „Was ist Wahrheit?“ oder – wenn es etwas spezieller werden soll – einer *Nominalphrase* wie „Plädoyer für eine Korrespondenztheorie der Wahrheit“ verfasst. Eine Beschreibung des Themas in der Einleitung könnte z.B. darin bestehen, dass die Grundidee der Korrespondenztheorie genannt wird – und wieder: In einer einfachen Sprache.

Problemexposition: Sagen Sie der Leserin, welche *inhaltlichen* Gründe dafür sprechen, sich die Zeit zu nehmen, Ihre Arbeit zu lesen. Sie können die Leserin *motivieren*, wenn Sie bspw. zeigen, dass das Thema ein ernstes Problem in der philosophischen Forschung aufwirft. Damit *problematisieren* Sie das Thema, d.h. es können bspw. konkurrierende Positionen aufgezeigt werden, die die zentrale Frage konträr beantworten. Hier lässt sich weiterhin eine kurze Zusammenfassung der eigenen Positionierung bzw. der eigenen Argumentation einfügen.

BEISPIEL

Wenn ein Satz wahr ist, dann stimmt er mit den Tatsachen überein und wenn er falsch ist, dann stimmt er nicht mit den Tatsachen überein. So denken wir meistens im Alltag und dies ist auch die Grundidee der Korrespondenztheorie, für die ich in diesem Essay plädieren möchte. Die Korrespondenztheorie und somit ein Teil unseres Alltagsdenkens wird jedoch

herausgefordert, da viele Philosophen schwerwiegende Mängel schon in der Grundidee dieser Theorie entdeckt haben wollen. Im Laufe dieser Arbeit möchte ich mich mit zwei Bedenken auseinandersetzen: a) dem epistemischen Argument und b) dem Regressargument.

Methode bzw. Vorgehen: Geben Sie der Leserin einen Vorgeschmack auf den Weg, den sie beschreiten wird, d.h. zeigen Sie auf, wie Sie vorzugehen beabsichtigen, nennen Sie wichtige Marksteine Ihrer Arbeit – zentrale Argumente etwa oder die Einführung wichtiger Begriffe. Da die Form des Vorgehens nicht unabhängig von dem Inhalt ist, können wir hier keine allgemeinen Empfehlungen geben, ein Beispiel, das sich an dem Inhaltsverzeichnis aus ▷ 0 orientiert sollte aber einiges verdeutlichen:

BEISPIEL

Ich werde folgendermaßen vorgehen: Zunächst möchte ich *fünf Intuitionen zur Wahrheit* diskutieren. Dabei gehe ich davon aus, dass die meisten Menschen sie teilen. Auf diesem Wege werde ich den *Begriff der Zitattilgung* einführen. Dieser Begriff wird entscheidend sein, um die *Gegner der Korrespondenztheorie* sowie die *korrespondenztheoretische Grundaussage* zu bestimmen. Dies wird in Kapitel drei geschehen. In Kapitel vier dann möchte ich zu zeigen versuchen, dass die *Korrespondenztheorie* gegen zwei wichtige Einwände ihrer Gegner *verteidigt* werden kann.

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN EINLEITUNG UND HAUPTTEIL

Ihre Arbeit wird um so erfolgreicher, je einheitlicher sie mit Blick die *inhaltliche* Bearbeitung Ihres Themas ist. Daher sollten Sie mit Blick auf die Beziehung zwischen dem Hauptteil und Schluss, die wir in Teil ▷ 2.3.3 besprechen, und Einleitung und Hauptteil einige Maximen beachten. Hier sind die Maximen für die letztgenannte Beziehung:

- Sehen Sie von Details ab!
- Bleiben Sie aber genau beim Thema, d.h. keine Nebenkriegsschauplätze betreten!
- Versprechen Sie nicht mehr als das, was Sie im Hauptteil tatsächlich leisten!
- Aber auch nicht weniger!

2.3.2 *Hauptteil*

Der Hauptteil ist nicht nur das Herz, sondern auch der Kopf ihrer Arbeit; hier wird Ihre Bearbeitung des Themas entfaltet. Aufgrund dieser Wichtigkeit lassen sich ganze Bücher mit Empfehlungen und Maximen zum Verfassen des Hauptteils füllen. Wir werden uns stattdessen nur auf drei Punkte konzentrieren.

REKONSTRUKTION VS. POSITIONIERUNG

Da Sie Ihre Versprechen immer einhalten, müssen Sie in unserer Beispielarbeit die Korrespondenztheorie verteidigen. Das erfordert aber einerseits das Aufstellen eigener Argumente und Behauptungen. Andererseits müssen Sie fremde Sichtweisen darstellen – sei es, weil diese die Korrespondenztheorie angreifen, sei es, weil Sie diese fremden Sichtweisen verwenden, um Ihre Argumentation zu stützen bzw. zu entwickeln. Im ersten Fall positionieren Sie sich, Sie nehmen also eine Position ein. Im zweiten Fall müssen Sie die fremden Sichtweisen *rekonstruieren*. Rekonstruktion einer Sichtweise ist etwas anderes als eine Wiedergabe dieser Sichtweise. Bei der Rekonstruktion müssen Sie die fremde Position deuten, d.h. Sie in Ihren Worten erläutern, wichtige aber undefinierte Begriffe der Position definieren, Erläuterungslücken schließen usw. Die Leserin kann Ihrer Arbeit um so besser Ihrem Gedankengang folgen, je deutlicher Sie Ihre Positionierung von Ihrer Rekonstruktion unterscheiden. Hierfür haben Sie diverse Möglichkeiten:

- Verwendung direkter und indirekter Zitate ▷ FORMALIA
- Verwendung moderierender Bemerkungen ▷ 2.3.1
- Absatz-, Abschnitt- und Kapitelwechsel mit unterscheidenden Überschriften ▷ FORMALIA
- Unterscheidungen durch Formatierungen ▷ FORMALIA

ZENTRALE AUSSAGEN, LISTEN UND ARGUMENTE

Eine weitere Möglichkeit, die Leserin am roten Faden Ihrer Arbeit zu halten, ist die Hervorhebung von *zentralen Aussagen, Aufzählungen* und *Argumenten*.

Zentrale Aussagen können Behauptungen, Definitionen aller Art u.ä. sein. Es hat sich eingebürgert eine zentrale Aussage durch folgende Form hervorzuheben:

([Kürzel]) [Zentrale Aussage]

Diese Methode hebt nicht nur eine zentrale Aussage hervor, sondern hilft Ihnen auch, sich weiteren Fortgang der Arbeit, auf die genannte These zu beziehen:

BEISPIEL

Die Grundidee der Korrespondenztheorie lautet:

(K) Der Satz „p“ ist wahr genau dann, wenn „p“ mit dem Sachverhalt p *übereinstimmt*.

Die erste Frage, die man der Vertreterin von (K) stellt, ist „Was heißt ‚übereinstimmen‘?“

Bei *Listen* unterscheidet man zwischen *nummerierten Listen* und *nicht-nummerierten*. Beide Listen können durch Kürzel gekennzeichnet werden.

Bei *nummerierten Listen*, weisen Sie den einzelnen Einträgen eine Kennziffer oder – buchstaben zu und sortieren die Einträge in der üblichen Reihenfolge für Natürliche Zahlen oder in einer alphabetischen Reihenfolge. Ob Sie bspw. arabische (1, 2, 3,...), römische Ziffern (I, II, III, ...), Kleinbuchstaben (a, b, c,...), Großbuchstaben (A, B, C,...) oder andere Zuweisungsziffern verwenden, bleibt Ihnen überlassen. Sie sollten nur – wie so oft und zumindest in derselben Liste – einheitlich bleiben. Allerdings können nummerierte Listen hierarchisch sein, d.h. über- und untergeordnete Kategorien besitzen. In diesem Fall können Sie verschiedene Zuweisungsziffern kombinieren.

BEISPIEL

Wahrheitstheorien lassen sich folgendermaßen unterscheiden, wobei hier kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird:

- (W) (I) Epistemische Wahrheitstheorien
 - (a) Konsenstheorie
 - (1) Durch Bezug auf ideale Bedingungen
 - (2) Durch Bezug auf faktische Bedingungen
 - (b) Kohärenztheorie
 - (1) Durch Bezug auf ideale Bedingungen
 - (2) Durch Bezug auf faktische Bedingungen
- (II) Nicht-Epistemische Wahrheitstheorien
 - (a) Redundanztheorien
 - (b) Korrespondenztheorie
 - (1) Sachverhaltsversion
 - (2) Ereignisversion

Bei *nicht-nummerierten Aufzählungen* existieren keine Zuweisungsziffern, hier werden Aufzählungszeichen verwendet. Auch diese Listen können hierarchisch sein.

BEISPIEL

Damit haben wir folgende Antwortmöglichkeiten beisamen:

- Was ist „p“?
 - ein Satz
 - eine Überzeugung
 - eine Proposition
- Was ist p?
 - ein Ereignis
 - ein/e Sachverhalt/Tatsache
 - lokale/r Sachverhalt/Tatsache
 - globaler Sachverhalt/Tatsache

Ein Argument lässt sich so formulieren, dass es von einer Liste nicht zu unterscheiden ist. Auch Argumente können ein Kürzel erhalten. Was genau ein Argument ausmacht werden Sie in der Einführungsvorlesung erfahren. Hier ist nur entscheidend, dass die Einträge eines Arguments – anders als bei Listen – logisch zusammenhängen, d.h. die letzte Behauptung, die sog. *Konklusion*, wird von den vorangegangenen Behauptungen, den *Prämissen*, *begründet*. Etabliert hat sich folgende Darstellungsweise, die als *Normalform* firmiert:

- (i) [Erste Prämisse]
- (ii) [Zweite Prämisse]
- ⋮
- ([Ziffer der letzten Behauptung]) [Konklusion]

BEISPIEL

Letztlich scheint das epistemische Kritik an der Korrespondenztheorie auf folgendes Argument hinauszulaufen:

- (eA) (i) Wenn eine Wahrheitstheorie unerreichbare Wissensstandards hinsichtlich wahrer Sätze impliziert, dann ist diese Theorie falsch.
- (ii) Die Korrespondenztheorie impliziert unerreichbare Wissensstandards hinsichtlich wahrer Sätze.

(iii) Also ist die Korrespondenztheorie falsch.

Ich möchte nun zeigen, dass (ii) in (eA) falsch ist: Eine Korrespondenztheorie muss keine unerreichbaren Wissensstandards implizieren.

Argumente müssen nicht in Normalform formuliert sein. Wenn Sie aber die Leserin am roten Faden halten möchten, müssen Sie deutlich machen, welche Konklusion sie ziehen und welche Prämissen sie als Gründe dieser Konklusion anführen. Moderierende Bemerkungen, vgl. Teil ▷ **2.3.1**, sind hierfür ein gutes Mittel.

ALLGEMEINE BEMERKUNG

Die hier gezeigten Mittel können eine einheitliche und nachvollziehbare Struktur des Hauptteils nicht ersetzen. Letztlich liegt es an Ihnen, wie Sie Ihre Überlegungen vermitteln. Dafür können Sie auch andere Mittel wie etwa Grafiken, Tabellen usw. verwenden. Eines sollten Sie jedoch nicht vergessen: Der Inhalt ist immer wichtiger als die Form, auch wenn die Form den Inhalt beeinflusst.

2.3.3 *Schluss*

WAS GEHÖRT IN DEN SCHLUSS?

Sie sind nun über den Berg, jetzt kommt der Abstieg, d.h. der Schluss des Haupttextes. Auch hierfür gibt es keine allgemein verbindlichen Vorgaben, wir empfehlen, folgendes in den Schlussteil zu nehmen, wobei auch nur einige dieser Punkte vorkommen können:

- Zusammenfassung der Einleitung und v.a. des Hauptteils
- Hinweis auf ungelöste Probleme
- Ausblick auf weitere Fragestellungen

DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN HAUPTTEIL UND SCHLUSS

So wie in der Einleitung, vgl. Teil ▷ **2.3.1**, gibt es einige Maximen, die den inhaltlichen Zusammenhang zwischen dem Schluss und dem Hauptteil betreffen:

- Fassen Sie nur das zusammen, was Sie in der Einleitung versprochen und im Hauptteil eingelöst haben!

- Sehen Sie aber von Details ab!
- Eröffnen Sie keine neuen Diskussionen – auch wenn Sie einen Ausblick schreiben!
- Halten Sie sich mit neuen Behauptungen zurück, v.a. wenn es sich um „steile Thesen“ handelt!

2.4 Literaturverzeichnis

Vorausgesetzt, Sie verwenden Quellen zur Bearbeitung Ihres Themas, werden die von Ihnen verwendeten Quellen im Literaturverzeichnis alphabetisch nach dem Nachnamen des Autors sortiert. Darin *mus*s die gesamte Literatur enthalten sein, die Sie im Haupttext erwähnt haben. Darüber hinaus *können* Quellen aufgenommen werden, die Sie verwendet, die Sie jedoch nicht erwähnt haben. Da es über die formalen Vorgaben hinaus keine besonderen ergebnisorientierten Hilfestellungen gibt, verweisen wir hier bloß auf die ▷ FORMALIA, in den Sie diese Vorgaben finden.

2.5 Anhänge

Anhänge werden Sie vermutlich nur selten brauchen. In ihm finden sich erläuternde Ergänzungen zum Haupttext, die dessen Lesefluss stören würden, wenn sie in ihn integriert wären. Üblicherweise handelt es sich um längere mathematische oder logische Ableitungen, Diagramme oder Tabellen. Weitere Details finden Sie ebenfalls in den ▷ FORMALIA.

2.6 Eigenständigkeitserklärung

In der Eigenständigkeitserklärung versichern Sie, dass Sie die obligatorischen Maximen des wissenschaftlichen Arbeitens befolgt haben. Sie müssen die Erklärung zusammen mit der Abschlussarbeit unterschrieben und mit einem Datum und Ort versehen abgeben. Ein Beispiel für solch eine Erklärung, das Sie auch in Ihrer Arbeit reinkopieren dürfen finden Sie – natürlich, wo sonst – in den ▷ FORMALIA.